

Zögu

Zeitschrift

für öffentliche und gemeinwirtschaftliche

Unternehmen

Journal for Public and Nonprofit Services

zugleich Organ
des Bundesverbandes
Öffentliche
Dienstleistungen –
Deutsche Sektion
des CEEP

Frank Schulz-Nieswandt

Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl

Eine Diskurseröffnung

Beiheft 55
2020



Nomos

Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl

Eine Diskurseröffnung zur „Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl (Z’GuG)“ im Nomos-Verlag

Vorwort

„Die ZögU verabschiedet sich, die Z’GuG stellt sich vor!“ Mit dieser Überschrift habe ich als federführender Herausgeber der ZögU im Auftrag auch des NOMOS-Verlages im Heft 4 des 43. Jahrgangs (2020) der *Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen* (ZögU) sozusagen »in eigener Sache« informiert, dass dieses traditionsreiche renommierte Journal endet. Ich schrieb, hier jetzt einige Fußnoten einbauend, dort: „Das ist durchaus eine traurige Nachricht, die sich aber zugleich an eine neue, freudige Perspektive knüpft. In der Nachfolge der ZögU erscheint im NOMOS-Verlag im ersten Quartal 2021 Heft 1 der *Zeitschrift für Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl* (Z’GuG) (*Journal of Social Economy and Social Welfare*). Der Verlag hat mich beauftragt, die Zeitschrift federführend herauszugeben. Die Aufstellung des Herausgeberkreises und des Herausgeberbeirates ist noch »work in progress«. Personelle Kontinuitäten und personelle Neuerungen werden sich mischen.“ Weiter lautet es: „Eine wichtige Kontinuität wird sich abzeichnen, weil die Themengebiete des Öffentlichen Wirtschaftens und der Non-for-Profit-Ökonomie weiterhin Teil des Profils der Zeitschrift sein werden. Ein Fokus liegt auf der morphologischen Theorie und Praxis der Gemeinwirtschaft in verschiedenen Trägerschaften,¹ die öffentlicher, freier und genossenschaftlicher Art sein können. Neben der öffentlichen Wirtschaft und den angrenzenden Themen der Verwaltungslehre interessieren also auch die gemeinwirtschaftlichen Formen der Sozialwirtschaft und die gemeinwirtschaftlichen Typen² des genossenschaftlichen Wirtschaftens oder des genossenschaftsartigen Lebens (des Wohnens, des Konsums, des Arbeitens etc.). Die Zeitschrift ist daher offen für Fragen der Wirtschafts- und Sozialordnungs- sowie der Unternehmens- und Organisationsethik. Doch auch weitere Themenfelder sollen sich einfügen. Im Schnittbereich zur Sozialpolitik³ soll die Sozialraumbildung zu einem wichtigen Feld der Z’GuG werden. Damit kristallisieren sich die Diskurskreise zu Inklusion, Moral Economy, Community-Building, Caring Community, Netzwerkentwicklung und Nachbarschaft als Gegenseitigkeitshilfegebilde in ihrer Bedeutung für die

1 Schulz-Nieswandt F (2013) Zur Formlogik und funktionellen Grammatik von Sparkassen und Kreditgenossenschaften – zwei ungleiche Zwillinge? In Rösner H J & Schulz-Nieswandt F (Hrsg) Kölner Beiträge zum Internationalen Jahr der Genossenschaften 2012. LIT, Münster: 205-226.

2 Schulz-Nieswandt F (2015) Metamorphosen zur gemeinwirtschaftlichen Genossenschaft. Grenzüberschreitungen in subsidiärer Geometrie und kommunaler Topologie. Nomos, Baden-Baden.

3 Schulz-Nieswandt F (2016) Im alltäglichen Labyrinth der sozialpolitischen Ordnungsräume des personalen Erlebnisgeschehens. Eine Selbstbilanz der Forschungen über drei Dekaden. Duncker & Humblot, Berlin.

Z'GuG heraus. Diese Themen, Zivilgesellschaft und die Formen bürgerschaftlichen Engagements einbeziehend,⁴ ordnen sich in die Problematik kommunaler Daseinsvorsorge⁵ ein.

Ferner öffnet sich die Z'GuG den Diskursen zu den Gemeinschaftsgütern⁶ (Commons),⁷ der Sharing Economy,⁸ aber auch anthropologisch grundlegenden Daseinsthemen wie Gabe⁹ und Reziprozität,¹⁰ des Schenkens, Teilens, Spendens, Widmens. Auch die digitale Transformation¹¹ wird uns thematisch ständig begleiten.

Die Z'GuG¹² wird eine ausgeprägte Inter- und Multidisziplinarität (Sozial-, Wirtschafts-, Rechts-, Religions-, Geschichtswissenschaft, Psychologie, Anthropologie/Ethnologie) pflegen, sich modernen kulturwissenschaftlichen Diskursen zu Diversität, Gender,¹³ Alterität etc. öffnen. Sie ist offen für grundlagenwissenschaftliche, für sozialemprirische und für Praxis-relevante, angewandte Forschung. Die alles integrierende Klammer ist die Idee der Gemeinwirtschaft und die hierbei leitende Gemeinwohl- und Grundrechtsorientierung des der sozialen Gerechtigkeit¹⁴ verpflichteten sozialen Rechtsstaates.“

Schließlich kündigte ich in dieser Information an die Leserschaft der ZögU an, dass Ende des Jahres 2020 als zweites Beiheft eine kleine wissenschaftliche Abhandlung zu diesem Verständnis von Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl, aber nicht als programmatische Darlegung der »Philosophie« der Z'GuG, vorgelegt wird, die einer vertiefenden Orientierung der fachlich interessierten Umwelt dienen soll. Es geht also nicht um das offizielle Programm, das wohl möglich auch noch so (fälsch) verstanden werden könnte, als ob nun mein streitiger Essay in den Beiträgen der Zeitschrift abzuarbeiten wäre. Natürlich nicht. Aber das Spektrum der Diskursthemen in meinem vorliegenden Beitrag – und auch dies nicht vollständig, allumfänglich und richtig akzentuiert – kann vielleicht deutlich machen, worum es gehen kann. Die Positionierung

-
- 4 Schulz-Nieswandt F & Köstler U (2012) Das institutionelle und funktionale Gefüge von kommunaler Daseinsvorsorge und bürgerschaftlichem Engagement. Ein anthropologischer Zugang zu einem sozialmorphologisch komplexen Feld in sozialpolitischer Absicht. Zeitschrift für öffentliche und gemeinwirtschaftliche Unternehmen 35 (4): 465-478; Schulz-Nieswandt F (2015) Bürgerschaftliches Engagement im Kontext kommunaler Daseinsvorsorge In Exner S. u. a. (Hrsg) Silver-Age, Versorgungsfall oder doch ganz anders? Perspektiven auf Alter(n) und Altsein erweitern! Nomos, Baden-Baden: 58-77.
 - 5 Schulz-Nieswandt F (2019) Daseinsvorsorge In Ross F, Rund M & Steinhaußen J (Hrsg) Alternende Gesellschaften gerecht gestalten. Stichwörter für die partizipative Praxis, Barbara Budrich, Opladen u. a.: 219-227.
 - 6 Bernhardt Chr u. a. (Hrsg) (2009) Im Interesse des Gemeinwohls. Regionale Gemeinschaftsgüter in Geschichte, Politik und Planung. Campus, Frankfurt am Main-New York.
 - 7 Söllner Th (2020) Der Commonismus als Wirtschaftsethik. Metropolis, Marburg.
 - 8 Schläppli D & Gruber M-Chr (Hrsg) (2018) Von der Allmende zur Share Economy. Gemeinbesitz und kollektive Ressourcen in historischer und rechtlicher Perspektive. BWV, Berlin. Vgl. auch „Das Kommune: Kämpfe um das gemeinsame. Von Commons, Gemeingütern und sozialer Infrastruktur. Widersprüche (137). Westfälisches Dampfboot, Münster.
 - 9 Schulz-Nieswandt F (2014) Onto-Theologie der Gabe und das genossenschaftliche Formprinzip. Nomos, Baden-Baden.
 - 10 Schulz-Nieswandt F u. a. (2009): Generationenbeziehungen. Netzwerke zwischen Gabebereitschaft und Gegenseitigkeitsprinzip. Berlin: LIT.
 - 11 Schulz-Nieswandt F (2019) Die Formung zum *Homo Digitalis*. Ein tiefenpsychologischer Essay zur Metaphysik der Digitalisierung. Königshausen & Neumann, Würzburg.
 - 12 Die Struktur der Zeitschrift wird in den 4 Heften eines Jahrganges einerseits Themenschwerpunkte und andererseits freie Beiträge umfassen. Die Beiträge werden die international üblichen Standards zweiseitig anonymer Begutachtung durchlaufen und u. U. werden von der Herausgeberchaft Drittgutachten eingeholt. Die Z'GuG wird die Tradition der Beihefte, wie sie zur ZögU gehörte, jedoch nicht mehr fortführen.
 - 13 Knobloch U (Hrsg) (2019) Ökonomie des Versorgens. Juventa in Beltz, Weinheim-Basel.
 - 14 Schulz-Nieswandt F (2017) Soziale Gerechtigkeit. In Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hrsg) Fachlexikon der sozialen Arbeit. 8. Aufl. Nomos, Baden-Baden: Nomos: 790-791.

gen, die ich persönlich zu diesen Themen der Diskurslandschaft hier darlege, sind eben nur ein erster Beitrag zur Diskurseröffnung.

Genau dieses Bändchen liegt der Leserschaft hiermit nun in aller Dichte vor. In den aus dem Reichtum bedeutungsvoller Literatur ausgewählten Literaturverweisen dominieren z. T. Angaben von zentralen Publikationen des Verfassers selbst. Der Grund ist einfach: Ein sehr großer Teil relevanter Literatur ist dort verarbeitet und quellenmäßig erfasst.¹⁵ Dieser Narzissmus sei also bitte hingenommen.

Einleitung

Im Begriff der »Gemeinwohlökonomie«¹⁶ kommen Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl zusammen. Dennoch gibt es auch hier viele Variationen. Auf die Arbeiten von Susanne Elsen¹⁷ zur Gemeinwesenökonomie ist hinzuweisen. Auf die Arbeiten von Christian Felber geht eine der viel beachteten zentralen Positionen zurück. Ihm geht es um eine „Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus“, und dies mit „Neue(n) Werten für die Wirtschaft“. Aber dieser Titel¹⁸ ist in der Semantik polyvalent, er hätte im Kontext der katholischen Soziallehre¹⁹ auch von Oswald von Nell-Breuning stammen können, als er 1968 seine „Baugesetze der Gesellschaft“²⁰ schrieb. Auch „Kooperation statt Konkurrenz“²¹ ist vielstimmig in der Auslegungsverwendung. Dass Felber auf „Die innere Stimmung“ setzt und darzulegen versucht, „Wie Spiritualität, Freiheit und Gemeinwohl zusammenhängen“,²² findet sich nicht nur in der von mir vertretenden Theorietradition vor (den Kritizismus der durchaus differenzierten Gerhard Weisser-»Schule« vertretend) wie nach (Politische Theologie der Hoffnung auf Freiheit rezipierend) meiner »Kehre«²³ zur Metaphysik. Eine Metaphysik zu vertreten, mag für manche Leser*innen überras-

15 Eine größere Synthese wird darstellen: Schulz-Nieswandt F, Köstler, U & Mann K (2021) Kommunale Pflegepolitik. Eine Vision. Kohlhammer, Stuttgart. In einer neueren Abhandlung findet sich auch ein kleines Glossar von Begriffen, die auch hier zentral sind: Altruismus, Empathie, Externalität, Figuration, Habitus, Kohärenz, Moralökonomik, Pareto-Rawls-Kriterien; Resilienz, Reziprozität, Raum, Sittengesetz, Transaktionsalismus, Transaktionskosten, Vertrauen, Wohlfahrtsökonomik, Wohlfahrtspluralismus. Vgl. in Schulz-Nieswandt F (2020) Digitalisierung der Selbsthilfe. Sozialrechtliche Fragen und ethische Dimensionen ihrer öffentlich-rechtlichen Förderung. Nomos, Baden-Baden: 67 ff. In der neuen Monographie „Der Mensch als Keimträger“ gibt es 8 Anhänge, wo in aller Dichte relevante Theoriezusammenhänge, die auch vorliegend von grundlegender Bedeutung sind, abgehandelt werden: Morphologie, Personalismus, Strukturierung und Präferenzformation, Wohlfahrtsökonomik, Kosteneffektivität, Gemeingüter, Moralökonomik, Habitushermeneutik. Im „Der Mensch als Keimträger“ werden im Text selbst wichtige Zusammenhänge vertieft und u. a. mit 13 Schaubildern verdeutlicht. Vgl. in Schulz-Nieswandt F (2020) Der Mensch als Keimträger. Hygieneangst und Hospitalisierung des normalen Wohnens im Pflegeheim. transcript, Bielefeld.

16 Felber Chr (2018) Gemeinwohl-Ökonomie. 5. Aufl. Piper, München.

17 U. a. Elsen S & Aluffi Pentini A (Hrsg) (2013) Gesellschaftlicher Aufbruch, reale Utopien und die Arbeit am Sozialen. Bozen University Press, Bozen.

18 Felber Chr (2008) Neue Werte für die Wirtschaft. Eine Alternative zu Kommunismus und Kapitalismus. 4. Aufl. Zsolnay, Wien.

19 Klüber F (1971) Grundriss der katholischen Gesellschaftslehre. Verlag A. Fromm, Osnabrück.

20 Nell-Breuning O v (1990) Baugesetze der Gesellschaft. Solidarität und Subsidiarität. Herder, Freiburg i. Br. u. a.

21 Felber Chr (2009) Kooperation statt Konkurrenz. Zsolnay, Wien.

22 Felber Chr (2015) Die innere Stimme. Wie Spiritualität, Freiheit und Gemeinwohl zusammenhängen. Publik-Forum, Oberursel.

23 Schulz-Nieswandt F (2019) Die unvollkommene Paideia. Eine psychomotorische Hermeneutik meiner Odyssee zwischen Schicksal und Freiheit. Königshausen & Neumann, Würzburg.

schend sein. Doch muss man sich klar werden darüber, dass die Grundrechtskonventionen der UN das moderne Naturrecht der Würde der Person vertritt, das auch die Staatslehre der bundesdeutschen Verfassung im Art. 1 GG²⁴ prägt. Da es sich hierbei um einen Artikel mit Ewigkeitscharakter handelt, dürfte die theologisch anmutende Konnotation evident werden. Hans Joas, auf den ich noch verweisen werde, spricht von der »Sakralität der Person«. Ich werde deutlich betonen: Der säkularisierte²⁵ soziale Rechtsstaat des GG im Verfassungsvertragsverbund mit der EU und im Rahmen der doppelten Mitgliedschaft im UN-Grundrechtsdenken (als Nationalstaat und als Mitgliedstaat der EU) basiert auf der heiligen Ordnung der personalen Würde des Menschen. Das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit in Art. 2 GG, prägend im § 1 SGB I, ist als Sittengesetz von Kant an den kategorischen Imperativ des Art. 1 GG gebunden. Von hier her ist dann die Sozialstaatsbindung in Art. 20 GG und auch die Idee der öffentlichen (vor allem auch der, durch das PrävG im SGB V aufgewerteten kommunalen) Daseinsvorsorge in Art. 28 GG zu verstehen. Während sich die explizite Betonung der sozialen Gerechtigkeit in § 1 SGB I auf die sozialen Schutzsysteme der Sozialversicherungssysteme, aber auch auf die Grundsicherung in SGB II sowie die anderen Sozialhilfebereiche des SGB XII, nun im Lichte des BTHG mit dem SGB XI neu geordnet, bezieht, verweist der Schnittbereich der Sozialschutzsysteme mit den Felder personenbezogener sozialer Dienstleistungen zwingend auf die innere Verbindung zur Idee der Daseinsvorsorge,²⁶ die auf die Gewährleistung der Sicherstellung von Infrastrukturen im Raum (vgl. auch i.V. m. der »Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse im Raum« in Art. 72 GG)²⁷ unter den universaldienstrechtlichen²⁸ Aspekten der Verfügbarkeit, Erreichbarkeit, Zugänglichkeit, und der Akzeptabilität (auch Zuverlässigkeit im Spiegel von Vertrauenserwartungen)²⁹ im Lichte der Qualitätserfahrung abstellt. Damit ist die noch zu diskutierende Sozialraumorientierung in allen Feldern der Sozialpolitik³⁰ und in unmittelbar lebenslagenrelevanten Teilbereichen der Wirtschaftspolitik (Arbeitsmarkt-, Bildungs-, Wohnungs-, Regionalpolitik etc.), auch im Lichte von Querschnittsthemen wie demographischer Wandel und digitale Transformation, keine normativ beliebige und disponible Fachpolitik, sondern verfassungsgebunden. Dieser in den Rechtsregimen objektivierete »Geist der Gesetze« ist zugleich gebunden an dem Capability Approach, der, in der Empowerment-Tradition stehend, die Befähigung³¹ der Menschen im Lebenszyklus durch Kompetenzförderung und durch Gestaltung der Umwelten als Möglichkeitsräume anvisiert. Dieser Approach ist transaktionalistisch zu verstehen, da er die Wechselwirkung von Mensch und Umwelt zum Ausgangspunkt der Gesellschaftsgestaltungspolitik nimmt.

24 Vgl. u. a. auch Enders Chr (2020) Die Menschenwürde in der Verfassungsordnung. Zur Dogmatik des Art. 1 GG. Mohr Siebeck, Tübingen.

25 Bornemann E (2020) Die religiös-weltanschauliche Neutralität des Staates. Mohr Siebeck, Tübingen.

26 In vielfach problematisierter Weise auf Ernst Forsthoff zurückgehend: Scheidemann D (1991) Der Begriff Daseinsvorsorge. Hansen-Schmidt, Göttingen. Ferner Meinel F (2011) Der Jurist in der industriellen Gesellschaft. Ernst Forsthoff und seine Zeit. De Gruyter, Berlin.

27 Stielike J M (2018) Sozialstaatliche Verpflichtungen und raumordnerische Möglichkeiten zur Sicherung der Daseinsvorsorge. Nomos, Baden-Baden.

28 Aubin B (2013) Daseinsvorsorge und Universaldienst. Mohr Siebeck, Tübingen.

29 Willenberg U (2019) Daseinsvorsorge und politisches Vertrauen. Kommunal- und Schul-Verlag, Wiesbaden.

30 Obinger H & Schmid M G (Hrsg) (2019) Handbuch Sozialpolitik. Springer VS, Wiesbaden.

31 Heinrichs J H (2006) Grundbefähigungen. Zum Verhältnis von Ethik und Ökonomie. mentis, Paderborn. Ferner Winkler K (2016) Semantiken der Befähigung. Nomos, Baden-Baden.

Ich entfalte nachfolgend in ausgeprägter Dichte – eher schlaglichtartig – im Modus eines streitbaren Essays Sichtweisen, die ich auf das schwierige Themenfeld »Gemeinwirtschaft und Gemeinwohl« habe. Damit werden – natürlich ohne den wahnhaften Anspruch auf Vollständigkeit und ohne Anspruch auf Wahrheitsspiele der dogmatischen Problemauslegungsordnungen – mögliche Perspektiven eröffnet, die in der Z'GuG in Zukunft kontrovers diskutiert werden können. »Können« meint, und dieser Abschnitt ist auf einer Metaebene mit Blick auf den Sinn und den Zweck der Abhandlung sehr wichtig: Das Diskursfeld ist weit und offen. Ich trage Konturen, Dimensionen, Aspekte, Fragestellungen, Thesen, Sichtweisen eines komplexen Feldes vor, die meine persönliche Signatur, mit allen Vor- und Nachteilen, Stärken und Schwächen, tragen. Damit sind aber kein Katalog und kein Curriculum abzuarbeitender Aufgaben einzuwerbender Autor*innen gemeint. Sicherlich wird man vieles sogar ganz anders sehen können oder auch (nur?) anders akzentuieren, differenzieren, problematisieren.

Hier ist demnach nichts vollständig aufgezählt, geschweige denn vollumfänglich und abschließend abgehandelt. Die richtigen Fragen, das ist die fundamentale Eröffnungspraktik relevanter Wissenschaft, müssen gestellt werden, gefolgt von der diskursiven Suche nach möglichen Antworten, manchmal sogar Lösungswegen.

Diese Betonung der mich zurücknehmenden Haltung ist wichtig, denn der Duktus des vorliegenden Textes wirkt anders: Monologisch, mitunter apodiktisch, sprachlich ebenso mitunter nahe an der Hermetik, hier eine Funktion der Dichte und der theoretischen und terminologischen Komplexität der Interdisziplinarität, die in thematischer Hinsicht Probleme auf der Makro-, Meso- und Mikroebene sozialer Wirklichkeit bespielt. Der Text sollte also in diesem Spannungsfeld zwischen meiner Positionierung als Diskurseröffnungsbeitrag einerseits und der authentisch und wahrhaftig gemeinten Offenheit der Z'GuG als Feld der Problematisierung andererseits zu verstehen sein. Entgegen stark vereinfachter Vorstellungen von der Werturteilsfreiheit der Wissenschaften³² ist diese meine Position eine Werte-orientierte Wissenschaft, die aber nichts kryptisch hält und versteckt, sondern die transzendentalen (also Erkenntnis überhaupt erst ermöglichenden) Werte von hoher Kulturbedeutung, von denen Max Weber in der Tradition der neu-kantianischen Wissenschaftslehre sprach, explizit macht. Das Zugeständnis des »Kritischen Rationalismus«, Werte würden im Entdeckungszusammenhang der Forschung und im Verwertungszusammenhang der Forschung eine Rolle spielen, reicht nicht hin, da heute (wissenssoziologisch)³³ zunehmend diskutiert wird, wie Werte,³⁴ Weltbilder³⁵ und Denkstile³⁶ auch die Theoriebildung und die Forschungspraxis prägen. Aber auch der neu-kantianische Kritizismus der Weisser-Schule reicht nicht hin, weil die Idee der normativen Sozialwissenschaft³⁷ hier nur auf hypothetisch eingebrachten oder als subjektiv (wahrhaftig) geglaubten Werte – ähnlich wie bei Gunnar Myrdal – aufbauen werden kann. Theo Thiemeyer sah aber auch die Grenzen der Möglichkeit, von einem »realistischen« Standpunkt (z. B. der Definition öffentli-

32 Schluchter W (1971) Wertfreiheit und Verantwortungsethik, Mohr Siebeck, Tübingen.

33 Vgl. ferner Rheinberger H J (2013) Historische Epistemologie zur Einführung. 3. Aufl. Junius, Hamburg.

34 Gould St J (1988) Der falsch vermessene Mensch. 6. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

35 Knorr Cetina K (1991) Die Faktikation von Erkenntnis. 4. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

36 Fleck L (1980) Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. 12. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.

37 Petrak P (1999) Ethik und Sozialwissenschaft. Transfer Verlag, Regensburg.

cher Aufgaben) auszugehen, wonach es die eben nach vorherrschenden politischen Verhältnissen definierten Konstrukte des »gesellschaftlich Gewollten«³⁸ sind.

Ich hoffe, die politische Selbstverständlichkeit ist gegeben, dass ein ethischer (freiheitlicher) Sozialismus³⁹ zum legitimen Spektrum der Gestaltungsideen der modernen Gesellschaft liberaler Demokratien gehört. Diese Ideenwelt, wie intellektuell zwingend ich sie auch halten mag, muss man ja nicht teilen. Gleichwohl ist das Thema zu ernst, um schulterzuckend den Kommentar abzugeben: selber schuld, Dummheit schützt vor Strafe nicht. Werte-orientierte Wissenschaft in ist pluralistischen Gesellschaften eben eine Sisyphosarbeit, von der Albert Camus ja einst sagte, man müsse sich Sisyphos als glücklichen Menschen vorstellen. Wenn die Welt mitunter absurd ist, warum auch nicht die Wissenschaft, die ja eingestrickter Teil des geschichtlichen Geschehens ist.

Das wissenschaftliche Niveau soll interdisziplinär natürlich hoch sein, aber eben nicht ohne Engagement in der Erkenntnis der existenziellen – die für unseren Analysen der Faktizität und für unsere Visionen eines besseren Welt so überaus mächtig maßgebliche Ideentradition des Personalismus⁴⁰ (schon in seinem »Manifest«⁴¹ ist existenzphilosophisch⁴² orientiert – Bedeutung der Fragen, die sich um die Gemeinwohlorientierung der Daseinsvorsorge drehen und auf die Positionierung gemeinwirtschaftlichen Denkens in der Zukunft unserer Gesellschaft fokussiert sein sollen. Entscheidend ist hier, aus einer personalistischen Haltung heraus weitgehende Schlussfolgerungen für eine kraftvolle Aufstellung der Daseinsvorsorge, der Gemeinwirtschaft und der Sozialpolitik⁴³ zu deduzieren.⁴⁴ Nicht immer resultiert aus einer personalistischen Position⁴⁵ heraus dieser weite Blick. Bei Josef Pieper, der in anthropologischer Hinsicht ein beeindruckendes Werk anbietet, werden nur schwache Eckpunkte einer Soziallehre und zudem in der üblichen berufsständischen Orientierung aufgestellt.⁴⁶ Auch andere – durchaus bemerkenswerte – Denker (wie Johannes Ude⁴⁷ oder Gustav Gundlach)⁴⁸ kommen über den Sozialkonservatismus nicht hinaus. Mitunter sind Positionen – wie die des »Personalistischen Sozialismus des Kreisauer Kreises« – gar nicht einfach ein zu sortieren.⁴⁹ Oft wird der Personalismus in kritischer Weise dem Individualismus gegenüber gestellt, aber eben auch (wie bei Josef Goldbrun-

38 Thiemeyer Th: Einführung, zu: Weisser G (1989) *Wirtschaft*. Verlag Otto Schwartz, Göttingen: 7-21.

39 Schulz-Nieswandt F (1991) *Person und Gemeinschaft als Kategorien einer anthropologischen Grundlegung der Sozialpolitiklehre des freiheitlichen Sozialismus*. *Sozialer Fortschritt* 40 (4): 99-102.

40 Kobusch Th (1997) *Die Entdeckung der Person. Metaphysik der Freiheit und modernes Menschenbild*. (1993), 2., erweiterte Auflage. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.

41 Mounier E (1936) *Das personalistische Manifest*. Jean-Christophe, Zürich.

42 Mounier E (1949) *Einführung in die Existenzphilosophien*. Karl Rauch Verlag, Bad Salzju u. Boppard a. Rh.

43 Schulz-Nieswandt F (2012) *Die Sozialpolitik und ihre Wissenschaft im Spiegel der Zeitschrift „Sozialer Fortschritt“*. *Sozialer Fortschritt* 61 (5): 99-104.

44 Schulz-Nieswandt F (2009) *Paul Tillichs Onto(theo)logie der Daseinsbewältigung und die Fundierung der Wissenschaft von der Sozialpolitik*. In Danz Chr, Schüßler W & Sturm E (Hrsg) *Religion und Politik. Internationales Jahrbuch für die Tillich-Forschung*. Bd. 4. LIT, Berlin: 125-138.

45 Vgl. auch Langemeyer B (1963) *Der dialogische Personalismus in der evangelischen und katholischen Theologie der Gegenwart*. Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn.

46 Pieper J (1947) *Thesen zur Sozialen Politik*. Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main.

47 Karner Chr (2002) *Katholizismus und Freiwirtschaft*. Lang, Frankfurt am Main.

48 Große Kracht H-J (2019) *Gustav Gundlach SJ (1892-1963). Katholischer Solidarismus im Ringen um die Wirtschafts- und Sozialordnung*. Schöningh, Paderborn.

49 Schmölders G (1969) *Personalistischer Sozialismus*. Westdeutscher Verlag, Köln-Opladen.